

## Inneres Leben und äussere Thätigkeit der Muri- Conventualen aus dem Zeitraume von 1684—1776.

Von P. Martin Kiem O. S. B. aus Stift Gries (bei Bozen in Tirol).

(Schluss von Jahrg. VI. Heft III. S. 135—145.)

Einige Kenntniss von der Musik hatte wohl jeder Muri-Capitular; denn das erforderte das Chorgebet, welches häufig gesungen, und der Gottesdienst, der meistens nur vom Convente und den Chorknaben besorgt wurde. Daher stiess die Aufnahme solcher, die ein schlechtes Musikgehör hatten, oft auf Schwierigkeiten. Die vielen Uebungen in der Kirche und in der Zelle bewirkten, dass mehrere Conventualen auf einzelnen Instrumenten wahre Virtuosen wurden; hohe Gäste waren nicht selten über deren Kunstfertigkeit entzückt. Gestattete es die Klosterdisciplina so schickte sie der Abt zufolge eingelegter Bitten auch nach fremden Orten zur Verherrlichung einer kirchlichen Feier; so gingen Musiker nach Rheinau und vom Nuntius Passionei eingeladen nach Altdorf.<sup>1)</sup>

Ausser P. Leodegar Maier, den wir schon nannten, glänzten als Musiker P. Aegid Schnyder und P. Meinrad von Wil. P. Aegid componirte mehrere Musikstücke, welche in Muri und andern Klöstern vielmals abgeschrieben und immer mit Beifall aufgeführt wurden. Er selbst verfügte über einen solchen Umfang der Stimme, dass er vier Stimmen vertreten konnte.<sup>2)</sup> Zugleich zeichnete sich P. Aegid in der Schönschreibekunst aus. P. Meinrad, gebürtig aus der Pfarrei Sarnen, war ein trefflicher Organist; die Musikstücke, die er abfasste, gewinnen den Zuhörer durch ihre Lieblichkeit und guten Satz.<sup>3)</sup>

(Gesang, Beredsamkeit und die genaue Kenntniss der kirchlichen Ceremonien fanden ihre beste Verwendung in der Seelsorge. Im 18. Jahrhundert besorgte das Kloster Muri fünf Pfarreien durch seine Conventualen: Muri, Boswil, Bünzen, Homburg und Glatt am Neckar; die Oekonomen in Klingenberg, Eppishausen, Glatt und Diessen gingen gewöhnlich den Pfarrern, unter denen sie standen, hilfreich zur Hand. Als treffliche Seelsorger verdienen genannt zu werden: P. Luitfrid Egloff, P. Bonifaz Schwitter, P. Johann Bapt. Hartmann, P. Maurus Thomsin und P. Urs Victor Frei. P. Luitfrid wirkte als Pfarrer in Homburg (1689—1696) und Bünzen (1696—1701); in Homburg hinterliess er viele historische und liturgische Notizen und erwarb sich durch

<sup>1)</sup> Annales I., p. 751, 753.

<sup>2)</sup> „Musices adeo fuit peritus, ut quatuor vocibus sive variatione vocis in uno cantu sive pro necessitate singillatim caneret“ (Annales I., 386, 387).

<sup>3)</sup> Annales I., 576, 577.

seine Thätigkeit und als Pfarrchronist einen Namen. <sup>1)</sup> P. Bonifaz starb in der besten Manneskraft (47 Jahre alt) als ein Opfer der Liebe am 24. December. 1738. Er leitete gerade die Pfarrei Boswil, als daselbst eine ansteckende Krankheit ausbrach; muthig eilte er den Sterbenden zu Hilfe und spendete ihnen die hl. Sacramente, bis er selbst von der Krankheit ergriffen in wenigen Tagen aus dem irdischen Leben schied. Er liegt in Boswil vor dem Hochaltare begraben. <sup>2)</sup>

Mit gleichem Muth und Eifer trat gleichzeitig auch der Pfarrer von Bünzen dieser verderblichen Epidemie entgegen. Schon hatte er mehreren Sterbenden trostreiche Hilfe gebracht, als auch ihn die Krankheit ergriff. Er fand jedoch bald wieder Genesung und trat zum zweiten Male auf den Kampfplatz; allein nach kurzer Zeit abermals erkrankt ging er am 22. Februar 1740, erst 36 Jahre alt, in ein besseres Leben ein. P. Leodegar schildert ihn als einen Mann der Unschuld, Bescheidenheit und des Fleisses. <sup>3)</sup>

Den P. Maurus rühmt dieser Chronist als einen Asceten und vorzüglichen Fraterinstructor, wie auch als einen ausgezeichneten Pfarrer von Muri und Boswil. Thätigkeit und Ordnungsliebe waren seine Haupttugenden. Er ist es, der die Ereignisse der Pfarrei Muri als der erste in ein Chronikbuch einzeichnete; das von ihm Niedergeschriebene endigte er mit dem Verse: »Pergito, successor, facies opus utile multis.« Zugleich entwarf er für den Pfarrer in Muri Formulare für pfarramtliche Schreiben und gab ihm verschiedene Anleitungen. <sup>4)</sup> Als Novizenmeister verfasste P. Maurus das viel abgeschriebene und gebrauchte Werklein: »Age, quod agis« oder Religiosae professionis Tessera,« ferner »Principia et dictamina« und das Novizendirectorium. <sup>5)</sup>

Im Geiste des P. Maurus arbeitete auch P. Urs Viktor als Pfarrer in Bünzen, Muri und Boswil. In diesen Pfarreien eiferte er für die Ehre Gottes, sorgte für den Kirchenschmuck und die Renovation der Gotteshäuser und Altäre. In Boswil und Bünzen legte er gute Chroniken an und schrieb zugleich eine kurze Geschichte dieser Pfarreien. Er fand in Boswil 1768 seinen Tod. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. B. Kuhn, Thurgovia sacra I., 197.

<sup>2)</sup> Annales II., 269.

<sup>3)</sup> Annales II., 313.

<sup>4)</sup> Pfarrlade Muri. In seiner Vorrede zu diesem nützlichen „Handbuche“ sagt er: „Plurimarum Tibi horarum spatia redimo, successor, dum mihi Tibique „Manuale“ subscribo. Taediosum mihi fuerat foretque Tibi, quaerere semper alios: Quid moris? quid obligationis hac die?“

<sup>5)</sup> Bibliothek in Gries; Tractatus de Congregationibus, p. 356.

<sup>6)</sup> Pfarrladen Bünzen und Boswil.

Der gute Same, welchen diese Männer der Wissenschaft und reinen Sitte mit apostolischem Eifer ausstreuten, brachte die besten Früchte hervor. Die Tugenden mehrten sich unter dem Volke, die Sünde wurde seltener, der Aberglaube verschwand<sup>1)</sup> und der katholische Glaube zeigte seine innere, umwandelnde Kraft.<sup>2)</sup>

Wir haben noch die ausgezeichneten Oekonomen und Rechtskenner vor Augen zu führen, deren sich Muri in diesem Zeitraume erfreute und die zur Mehrung der irdischen Güter nicht wenig beitrugen.

Den P. Paul Glutz nennen die Hauschronisten die rechte Hand des gelehrten Abtes Placidus Zurlauben. Durch ihn führte er jene Verbesserungen in Feld und Flur ein, welche den Wohlstand des Klosters Muri hoben. Er leitete lange die weitläufige Oekonomie in Muri und dann die schwierige in Klingenberg. Ihm stand hiefür ein grosses Wissen in der Mathematik und Astronomie zur Verfügung. Er begann die Registratur des Archives und führte in dieselbe junge Mitbrüder ein; aber mitten in dieser verdienstlichen Arbeit raffte ihn der Tod im 44. Altersjahre (1728) hinweg.<sup>3)</sup>

Den P. Placidus Vigier nannte der Fürstabt Gerold I seine besondere Stütze in vielen verwickelten Rechtsverhältnissen; an verschiedenen Gerichtshöfen verhandelte er mit Kraft und Umsicht.<sup>4)</sup> Er kam frühzeitig als Oekonom nach Diessen,<sup>5)</sup> wurde in's Kloster zurückberufen und erlangte die Würde eines Decans; allein Krankheiten nöthigten ihn, diese Würde niederzulegen. Der Abt übertrug ihm zum zweiten Male die Oekonomie in Diessen; die umwohnenden Fürsten und Herren freuten sich seiner Ankunft und benützten öfters seine tiefe Einsicht in die Hauswirthschaft und Politik. Zugleich war P. Placidus der französischen Sprache mächtig, was dem Kloster in den damaligen Kriegen gegen Frankreich zu grossem Vortheile gereichte. Sein Tod erfolgte am 11. December. 1745.<sup>6)</sup>

Nicht weniger zeichnete sich in der Oekonomie und in der Kenntniss der Staatsgesetze P. Rupert Landwing aus. Er war unerschöpflich im Ertheilen guter Rathschläge und besass an-

---

<sup>1)</sup> Wir stiessen in diesen Pfarreien nie auf das sonst damals übliche Hexenverbrennen.

<sup>2)</sup> Höchst selten sind in den gut geführten Taufbüchern uneheliche Geburten verzeichnet.

<sup>3)</sup> Annales I., 878, 879.

<sup>4)</sup> Annales II., 510—512.

<sup>5)</sup> Ehemalige Herrschaft im heutigen Sigmaringen.

<sup>6)</sup> Annales I., 878, 879.

genehme Umgangsformen. Der Abt erhob ihn zur Würde eines Decans, die er bis zu seinem Tode inne hatte.<sup>1)</sup>

P. Bernhard von Fleckenstein gehörte einem patrizischen Geschlechte in Luzern an. Er leitete die Oekonomie in Klingenberg und Dettingen am Neckar; in letztgenannter Statthalterei liess er alle nach Muri zinspflichtigen Güter in ein Urbar eintragen, selbe geometrisch aufnehmen und colorirt in eine Mappe einzeichnen, und nach diesem Vorbilde wurden später auch die Güter in der Umgebung von Muri geometrisch aufgenommen. P. Bernhard starb am 7. October 1740, erst 47 Jahre alt.<sup>2)</sup>

Doch den Genannten übertraf an Erfahrung und Geschicklichkeit in der Oekonomie P. Fintan Guntlin. Die wichtige Statthalterei Glatt im Neckarthal leitete P. Fintan von 1723 bis 1768. Die Verbesserungen, welche er als Oekonom in der kleinen Herrschaft Neckarshausen vornahm, verkündeten weithin sein Lob. Ein früherer Inhaber derselben, Baron Keller, wollte durch Aufnahme von vier fremden Familien das Land cultiviren lassen, diese leisteten aber nichts und störten nur die Ruhe der alten Bewohner. Keller's Nachfolger in der Herrschaft wollte die eingebürgerten Fremdlinge entfernen, allein vergebens. Als Muri Herr der Besitzungen wurde, kaufte P. Fintan diesen lästigen Leuten die Häuser und schlecht bebauten Landstücke ab und nöthigte sie weiter zu ziehen. Baron von Velldorf, Director des Neckar-Rittercantons, lobte deshalb P. Fintan öffentlich in einer grossen Versammlung Edelgeborener.<sup>3)</sup> Die Tuchfabrik und Färberei in Neckarshausen erhielt durch ihn neues Leben; dann lichtete er die dortigen Wälder und verwandelte sie in fruchtbare Aecker; öde, baumlose Landstrecken schuf er dagegen zu lieblichen Wäldern um und schenkte der einträglichen Schäferei die gebührende Aufmerksamkeit. Gleichmässig handelte er in der Muriherrschaft Dettensee. Ohne Schädigung der Wälder gewann er dort hundert Juchart des schönsten Flurlandes; Streithändel, die sich oft höchst verworren zeigten, legte er ohne Geräusch zu allgemeiner Zufriedenheit bei. P. Fintan machte die deutschen Herrschaften blühend und einträglich, und doch war er sehr bescheiden und anspruchslos. Er starb eines erbaulichen Todes im 86. Altersjahre. Um jeden Verdacht und auch jede Gefahr bezüglich der hl. Keuschheit zu vermeiden, gestattete er nie einer Weibsperson in sein Zimmer zu treten, wenn er sich allein in demselben befand; ja nicht einmal eine Mannsperson durfte ihm in den Gebrechlichkeiten seines Alters und beim An- und Auskleiden behilflich sein oder in seinem Zimmer schlafen. Kurz vor seinem

<sup>1)</sup> Arch. Muri in Gries (Schriften des P. Leodegar Schmid).

<sup>2)</sup> Annales II., 317, 318.

<sup>3)</sup> Annales II., 448—450.

Tode sang er ein Passionslied von »Jesu Schmerzen,« das in jenen Zeiten vielfach in Glatt gesungen wurde.<sup>1)</sup>

Woher schöpften die Muri-Capitularen diese Rechtskenntniss und Erfahrung in der Landwirthschaft? Die Rechtswissenschaft holten sie aus den Mittheilungen alter, rechtskundiger Mitbrüder, aus den Chroniken, Bibliotheken und Archiven, die sie fleissig durchgingen. In die praktische Leitung der Oekonomie wurden die jungen Patres durch die sogenannten »Zehentverleihungen« eingeführt. Bei denselben erschienen gewöhnlich in den verschiedenen Dörfern, in welchen Muri den Zehent zu beziehen hatte, zwei Capitularen, ein alter und ein junger, und weil hiebei mit Hilfe des vom Kloster besoldeten Zehentvogtes Abschätzungen stattfanden, so lernten die jungen Patres den Preis der Früchte wie auch die Beschaffenheit und Erträgnisse der Felder kennen. Ferner dienten zu ihrer praktischen Ausbildung die Zwing-, Maien- und Herbstgerichte in Muri, Boswil, Bünzen und Thalwil, wo die Dorfrechte mitgetheilt und die zum niedern Gerichte gehörenden Zwiste in Gegenwart mehrerer Capitularen ausgetragen wurden; endlich das Appellationsgericht in den Händen des Abtes, der zur Entscheidung solcher an ihn gerichteten Streitfragen gewöhnlich drei Mitglieder aus seinem Convente bestellte.<sup>2)</sup> Wichtige Käufe und Verkäufe nebst andern Ereignissen, die für das Kloster von grosser Tragweite waren, wie die Vergebung einer Collaturpfründe, die Wahl eines Amtmannes für Sursee, Bremgarten und Thalwil, kamen übungsgemäss vor das Capitel, wo man die Gegenstände einlässlich erörterte, so dass die jungen Capitularen in dieselben einen klaren Einblick erhielten.

Fand der Prälat, dass ein Conventual für die Leitung der Schule, einer Pfarrei oder der Oekonomie weniger geeignet sei, so gab es im Kloster noch andere Beschäftigungen, in die er eintreten konnte. In der Klosterapotheke, welche ihren Ursprung dem Abte Placidus Zurlauben verdankte und das Recht der Oeffentlichkeit hatte, arbeiteten gewöhnlich zwei Conventualen: ein Priester und ein Laienbruder. Der erste Apotheker in Muri war von 1706—1727 P. Anselm Lusser von Altdorf (Ct. Uri). Er besass in der Pharmacie für die damalige Zeit nicht gewöhnliche Kenntnisse; diese theilte er dem Laienbruder Pancraz Hildebrand<sup>3)</sup> von Boswil mit. Irenäus Achermann von Sursee, der 1732 als Laienbruder die hl. Profession ablegte, war ehemals Chirurg. Abt Gerold I schickte ihn bald nach der Aufnahme in die Apotheke, mit dem Auftrage, die Pharmacie gründlich zu studieren; in wenigen Jahren hatte er in derselben grosse Fort-

<sup>1)</sup> Annales II., 377, 378, 448, 450—452.

<sup>2)</sup> Vgl. Archiv Muri in Gries.

<sup>3)</sup> Annales I., 842.

schritte gemacht, allein er schied zu früh, erst 37 Jahre alt, aus dem irdischen Leben.<sup>1)</sup>

Die schon seit Langem im Kloster Muri bestehende Druckerei forderte gleichfalls die Kräfte zweier Conventualen: eines Priesters, welcher den Druck leitete, die Correctur und oft auch den Text besorgte, und eines Laienbruders, der entweder dem angestellten Setzer behilflich war, oder mit dem Priester setzte und druckte. Als Leiter der Buchdruckerei werden genannt und gerühmt P. Aemilian Iten und P. Augustin Effinger.<sup>2)</sup> Cardinal Garampi erwähnt auch in seinem Berichte nach Rom dieser Druckerei, indem er schreibt: »Man findet in Muri zugleich eine Druckerei; aber sie ist nur für den Bedarf des Klosters und den Druck solcher Werke bestimmt, welche von den dortigen Mönchen verfasst sind.« Die Mittheilung ist richtig. Kleinere Werke fürs Kloster, wie Directorien, Kataloge u. s. w., besorgte man selbst; zum Drucke grösserer Werke, welche in die Oeffentlichkeit gelangen sollten, wurden fremde Setzer um Lohn herbeigerufen.<sup>3)</sup>

Das Bücherabschreiben, wenn auch seltener als in früherer Zeit, war noch immer bei den Muri-Conventualen in Uebung. Der Laienbruder Peter Maier von Waldhäusern, gestorben am 16. März 1763, war hierin sehr fleisig. Zunächst schrieb er die umfangreiche »Brüderordnung,« welche Abt Gerold I verbesserte, und einige historische Relationen von den Kriegsjahren 1712 und 1713 in zwei Foliobänden.<sup>4)</sup> Dieser Bruder half auch seinem Mitprofessen, P. Lanfrank Dreuttel von Gernsbach, bei der sogenannten »Blechschrift.« Die Buchstaben und Musiknoten sind nämlich in Blech geschnitten: diese fügte P. Lanfrank zusammen und überstrich sie mit Schwärze oder Zinober und suchte das Mangelhafte mit der Feder nachzubessern. Auf diese Weise schrieb er deutlich und zierlich die jetzt noch in Muri-Gries gebrauchten Choralbücher.

Andere Conventualen versuchten sich in der Malerei und im Zeichnen. P. Anselm Weissenbach und P. Leodegar Maier hatten hierin grosse Fortschritte gemacht.<sup>5)</sup> Im Bauwesen besaßen die Aebte Placidus Zurlauben und Bonaventura II bedeutende Kenntnisse. Ersterer förderte die freien Künste nicht bloss im Innern des Klosters, sondern griff auch jedem ehrbaren Handwerke ausserhalb des Gotteshauses helfend unter die Arme und spornte das Volk zur Arbeit und Pflege nützlicher Künste an;

<sup>1)</sup> Annales II., 497, 498.

<sup>2)</sup> Annales II., 189, 190, 406.

<sup>3)</sup> So zum Drucke der *Vindiciae Actorum Murensium*, 1750.

<sup>4)</sup> Muri-Handschriften, Cantonsbibliothek in Aarau.

<sup>5)</sup> Vergleiche ihre Werke in Aarau und Gries; Pergament-Bildersammlung in Gries.

dasselbe that auch sein Nachfolger, Fürstabt Gerold I.<sup>1)</sup> Mit den weltlichen Werkmeistern wetteiferten dann in verschiedenen Zweigen die Conventualen innerhalb der Klostermauern. Daher fand es auch P. Leodegar Maier im J. 1748 der Mühe werth, die Künste und Handwerke der Pfarrei Muri bis auf die gewöhnlichen, wie Schuster, Schneider etc., welche in allen Dörfern zu finden sind, in lateinischer Sprache aufzuzählen. Wir lassen sie hier folgen, um sowohl die Sprachgewandtheit des Schreibenden als die Thätigkeit des Volkes und der Conventualen dem Leser zur Kenntniss zu bringen: Apothecarius (Apotheker), Chirurgi (Chirurgen), Bibliopegae (Buchbinder), Typographi (Buchdrucker), Pistores (Bäcker), Tinctores (Färber), Geographi (Geographen),<sup>2)</sup> Coriarii (Gerber), Vitriarii (Glaser), Hortulani (Gärtner), Figuli (Töpfer), Pilearii (Hutmacher), Victores (Fassbinder), Pelliones (Kirschner), Petalurgii seu Laminarii (Spängler), Pictores (Maler), Statuarii (Bildhauer), Murarii (Maurer), Laniones (Metzger), Molitores (Müller), Netrices (Weber), Clavarii (Nagelschmiede oder Schlosser), Aulacarii (Tapezierer), Orichalcearii (Kupferschmiede), Ehippiarii (Sattler), Fabri ferrarii (Schmiede), Restiones (Seiler), Saponarii (Seifensieder), Reticulatores tibialium (Strumpfwirker), Carpentarii (Wagner), Cerastrarii (Wachsfabrikanten), Trochlearii (Drechsler), Tectores (Dachdecker), Lapididae (Steinmetzen), Architecti (Baumeister), Sitularii (Geltenmacher), Scopularii (Besenmacher), Sportarii (Korbflechter), Paleopilarii (Strohutflechter), Stramini-ectores (Gypser), Olearii (Oelschlager).<sup>3)</sup> Einige von den oben genannten Werkleuten brachten es zur Meisterschaft, wie die Töpfer und Hafner Heinrich Hobler und Michael Leontius Kückler, deren Oefen mit zierlichen Zeichnungen versehen, heute um grosse Summen angekauft werden.<sup>4)</sup> —

---

<sup>1)</sup> Annales II., 784.

<sup>2)</sup> Darunter werden die Conventualen gemeint sein, welche Globus und Landkarten machten.

<sup>3)</sup> Annales II., 783—784. — Die Pfarrei Muri hatte im Zeitraume von 1684—1776 2000—2500 Seelen.

<sup>4)</sup> Solche sind im Kloster zu Hermetschwil.